Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 18 (1962)
Heft: 4

Rubrik: Deutsch in aller Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

posten sind verloren gegangen. Die deutsche Sprachgemeinschaft darf aber in dem gegenwärtigen Wettlauf der Weltsprachen nicht klein beigeben. Studenten aus aller Welt, nicht nur aus Entwicklungsländern, müssen Gelegenheit finden, leicht und rasch Deutschkenntnisse zu erwerben. Auch in der deutschen Schweiz sollte jede Hochschule über ein *Deutsch-Lektorat* verfügen; unsere Auslandschweizerschulen sollten die Möglichkeit, das Deutsche als Mutter- und als Fremdsprache zu pflegen, noch freudiger ausschöpfen; jeder von uns sollte es sich zur Pflicht machen, ausländische Freunde ihr Deutsch üben zu lassen, indem er sie in Gespräch und Briefwechsel taktvoll verbessert und allerorts die Ehrfurcht vor unserer Muttersprache durch die Tat bezeugt. Schließlich erhebt sich auch für uns die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, den nicht unberechtigten Vorwurf, die deutsche Sprache sei schwer zu erlernen, tatkräftig zu widerlegen, nämlich durch die Schaffung eines *Grund-Deutsch,* eines Lehrganges, der mit Bedacht die alten Geleise des Sprachunterrichts verließe und sich zum Ziele setzte, unserer Sprache in der weiten Welt neue Freunde zu gewinnen. Es wäre dies eine Aufgabe, die Sprachwissenschafter und Sprachlehrer in Gemeinschaftsarbeit zu lösen hätten.* Ohne Zweifel könnten sowohl das Grund-Französische wie das Grund-Deutsche auch den Fremdsprachunterricht unserer Schweizer Schulen befruchten und die Mehrsprachigkeit unseres Bundesstaates beleben.

Deutsch in aller Welt

10 Jahre Goethe-Institut. — Das vor 10 Jahren wiedererstandene Goethe-Institut (München) verfügt jetzt über insgesamt 74 Zweigstellen in 11 europäischen und 33 andern Ländern. An diesen wurden bisher 40 000 Teilnehmer in Deutschkursen gezählt. 1961 hat es 24 bisher vom Bonner Auswärtigen Amt geleitete Kulturinstitute übernommen, 1962 werden weitere 11 dazukommen. Eigene neue Zweigstellen will es in diesem Jahr in Stockholm, Bombay, Hongkong, Aleppo, Chienghai (Thailand), Tripolis, Dar-es-Salam, Bahia, Rezife, Toronto, Montevideo und Caracas errichten. In den 18 Unterrichtsstätten, die das Goethe-Institut in der Bundesrepublik führt, haben 1961 über 7000 Ausländer, vor allem Studenten und Praktikanten, deutsche Sprachkenntnisse erworben. Seit 1953 sind 28 300 Menschen aus 107 Nationen durch sie gegangen; ein Drittel davon waren Europäer oder Nordamerikaner. In den letzten zwei

* Die Universität Buffalo, USA, hat sich aus eigener Kraft an diese Arbeit gewagt und bereits Erhebungen über den Alltagswortschatz durchgeführt.

Jahren hat die Anzahl der Kursteilnehmer aus Zentralafrika beträchtlich zugenommen. Für das laufende Haushaltjahr rechnet das Goethe-Institut mit Gesamtmitteln von 25 bis 30 Millionen Mark (1961: 62 000 Mark). — („Süddeutsche Zeitung", München, März 1962.)

Schweizer Auslandsschulen. — Es gibt jetzt im ganzen 10 Schweizer Auslandsschulen, nämlich sieben in Italien und je eine in Chile, Kolumbien und Peru. An sechs dieser Schulen ist das Deutsche die Unterrichtssprache (d), an zwei das Französische (f) und an je einer das Italienische (i) und das Spanische (sp). d: Catania, Florenz, Luino, Mailand, Rom, Santiago de Chile. — f: Genua, Bogotá. — i: Neapel. — sp. Lima. — (Angaben des Eidg. Departementes des Innern, Bern, März 1962.)

Ägypten. — In Ägypten lernen zur Zeit 11 000 junge Menschen Deutsch. Das Goethe-Institut, die Scharia Bustan, in Kairo betreut den gesamten Deutschunterricht an den ägyptischen Oberschulen, den technischen Lehranstalten und an der Sprachenhochschule in Kairo. In diesem Jahre werden als Prüfungsfach etwa eintausend Abiturienten als zweite Fremdsprache nach drei Jahren Unterricht Deutsch haben. Englisch und Deutsch sind die Fremdsprachen, die am meisten gelernt werden, weil sie für die technischen Berufe wichtig sind. Die Russen haben auch ein Institut mit Sprachunterricht in Kairo, aber die Schülerzahl ist nicht groß. — („Die Welt", Hamburg, 21.3.1962.)

Paris. — „Im Quartier Latin wurde das Pariser Goethe-Institut eingeweiht. Es ist dem Palais de Luxembourg gegenüber gelegen, hat im Erdgeschoß eine Bibliothek und einen Leseraum und im oberen Stockwerk mehrere Unterrichtsräume. Im Augenblick hat das Institut fünfhundert Schüler." — („Die Welt", Hamburg, 18.4.1962.)

Rom. — „In Rom ist die erste Nummer der ‚Mittelmeer-Zeitung' erschienen. Es handelt sich um eine Tageszeitung in deutscher Sprache, die in Rom verlegt und gedruckt wird. Die ‚Mittelmeer-Zeitung' wird außer in Italien auch in der Schweiz, in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und im Nahen Osten erhältlich sein. Die Redaktion hat mitgeteilt, daß sie vor allem Fragen behandeln wird, die die Wirtschaft und den Tourismus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Länder Europas betreffen." — (Agentur „Ansa", Rom, 22.4.1962.)

Vereinigte Staaten. — Gemäß der Volkszählung von 1960, deren Ergebnisse kürzlich bekanntgegeben worden sind, sprechen fast 1,3 Millionen Amerikaner Deutsch. Damit ist Deutsch nach dem Englischen in den Vereinigten Staaten die am meisten verbreitete Sprache. Es folgen Italienisch und Spanisch. — (Agentur UPI, 25.4.1962.)

Britische Truppen in der Bundesrepublik. — Die englischen und schottischen Soldaten, die ihren Militärdienst in Deutschland leisten, bereiten britischen und bundesdeutschen Behörden in letzter Zeit Sorgen, weil sie Mühe haben, freundschaftlichen Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung der Garnisonsstädte zu finden. Es kommt allzu oft zu häßlichen Auseinandersetzungen in Wirtschaften, weil man einander zu wenig versteht. Die linksgerichtete englische Zeitung „Daily Mirror" (= Tagesspiegel) hat als einzig wirksames Abhilfmittel verpflichtenden Deutschunterricht vorgeschlagen für alle Soldaten, die nach Deutschland geschickt werden. Die bisherigen freiwilligen Kurse fanden nicht genügenden Zuspruch. — („Die Tat", Zürich, 17.2.1962.)

Deutsch im Ausland. — „Les progrès de la langue allemande à l'étranger s'accélèrent" (Die Fortschritte der deutschen Sprache im Ausland beschleunigen sich). Es folgen Zahlen aus dem Jahresbericht 1960 des Deutschen Akademischen Austausch-Dienstes, wie sie auch im Heft 5/61 wiedergegeben worden sind. — („Archives Diplomatiques", Genf, Juni 1962.) *C.*

Zehn Minuten Sprachkunde

gewöhnt und gewohnt — gesinnt und gesonnen

„Diesen Ton bin ich ja von dir gar nicht gewöhnt", sagte Monika in ungewöhnlich ruhigem Tone (was, wie gewöhnlich, ungewöhnlich beunruhigend war); „den solltest du dir schleunigst abgewöhnen." — „Und ich bin eine solche Ausdrucksweise, wie du sie dir angewöhnt hast, nicht gewohnt", erwiderte ich in demselben Ton. „Wenn ich auch nicht verlangen kann", fuhr ich fort, „daß du mich mit vorbildlichem Deutsch verwöhnst, so solltest du dich doch daran gewöhnen, zwischen ‚gewöhnt' und ‚gewohnt' zu unterscheiden. Die beiden Wörter haben zwar denselben Stamm, dennnoch muß ich dir ins Stammbuch schreiben: ‚Gewöhnen' hängt mit ‚Gewöhnung' zusammen, und da es ‚Gewöhnung an etwas' heißt, darf es auch nur heißen: Ich bin an diesen Ton nicht gewöhnt, ferner: Ich bin an Arbeit, an Kummer, an Sorgen und so weiter gewöhnt. ‚Gewohnt' bedeutet dagegen soviel wie ‚durch Gewohnheit mit etwas vertraut', und man sagt daher: Ich bin diesen Ton nicht gewohnt, ich bin Arbeit, Kummer, Sorgen und so fort gewohnt. Mag es dir auch ungewohnt erscheinen, so solltest du doch auf diesen Unterschied achten. Ein ‚gewöhnt' verlangt stets ein ‚an'; fehlt dieses ‚an', dann heißt es ‚gewohnt'. Ist das wirklich so ungewöhnlich schwer?"

„Deine gewohnte Gründlichkeit macht es mir leicht, diesen Gedankengängen zu folgen", sagte Monika, wie gewöhnlich schnell versöhnt. „Ich werde meine üblen Sprachgewohnheiten ablegen . . ." — „Nicht übel, dieses Versprechen." — „. . . und hoffe, daß du mir weiterhin freundlich gesonnen bleibst." — „Doch das ist schon wieder nicht nach meinem Sinn. Wenn du Wert darauf legst, daß ich dir fürderhin freundlich gesinnt bleibe, solltest du deinen Sprachsinn schärfen und zwischen ‚gesonnen' und ‚gesinnt' zu unterscheiden versuchen. Merk auf, Monika: Das in Verbindung mit ‚freundlich, gütig, feindselig' und so weiter immer wieder auftretende ‚gesonnen' ist sinnlos. ‚Gesonnen' leitet sich von ‚sinnen' her und läßt eine Absicht, einen Willen, eine Bereitschaft erkennen. Du kannst also sagen: ‚Ich bin gesonnen, mit meinen schlechten Sprachgewohnheiten Schluß zu machen' oder ‚Ich bin nicht gesonnen, mich den Sprachverderbern anzuschließen'. Anders verhält es sich mit ‚gesinnt'. Dieses Wort, von dem Substantiv ‚Sinn' abgeleitet, ist dann am Platze, wenn von der Gesinnung, der Sinnesart die Rede ist. In diesem Sinne ist man freundlich gesinnt, gütig gesinnt, gütlich gesinnt, gut gesinnt, wohlgesinnt, anständig gesinnt, gleichgesinnt, aber auch anders gesinnt, übel gesinnt, möglicherweise sogar feindlich oder feindselig gesinnt. Du wolltest mithin sagen, daß ich dir weiterhin freundlich gesinnt bleiben möge."

„Hab Dank für deine Darlegungen. Dies ist alles so sinnfällig und sonnenklar, daß es mir nicht in den Sinn will, wie selbst besonnene Menschen hier Fehler machen können", meinte das liebe Gemüt. „Na, und du?" fragte ich erstaunt.